Grundlegend und am Ende

Unsere Lage in dieser Welt und in diesem Leben ist und bleibt, dass Gott für uns in einer Zwei- bis Dreideutigkeit steht. Wir können Gott entsprechend nicht einfachhin schauen als den, der er ist, sondern wir haben ihn immer nur als den, als den wir ihn nehmen bzw. als den zu nehmen man uns anleitet bzw. als den, als der er selbst sich uns aufdrängt. Und nehmen wir ihn nun um der christlichen Lehre willen als den uns liebenden Vater im Himmel, so behält er auch dann (vielleicht sogar gerade noch dann, indem es uns klar ist: wir blenden hier etwas aus!) diesen Hintergrund oder diese andere Seite, wonach er sei es ineins fällt mit der Natur, sei es sich uns als ein strenger und furchtbarer Richter und Herr darstellt. In früheren Zeiten der Menschheit war Gott sogar vor allem Richter und Herr (und als Schöpfer auch Herr der Natur gegenüber): Man empfand Ehrfurcht ihm gegenüber, weil man sich in einer beständigen, alltäglichen Abhängigkeit wusste; und man hatte auch Angst davor, am Ende, bei einer letzten großen Abrechnung, gewogen und zu leicht gefunden zu werden und, statt in die immerwährende Freude eingehen zu dürfen, nach der anderen Seite in die ewige Pein und das ewige Feuer zu gehen. Heute rechnen – aus verschiedenen Gründen – nur noch Wenige mit dem alles bewirkenden Gott; denn was bewerkstelligt die Menschheit nicht alles, zumindest dem Anscheine nach, aus ihrem eigenen Wissen und Können; ein Jüngstes Gericht: da hat man inzwischen den Platz auf der Anklagebank Gott selbst zugewiesen; und sollte es dergleichen wie ein Jenseits oder einen "Himmel" überhaupt geben, so fühlt man sich gleichsam von Naturrechts wegen schon zugangsberechtigt.

Eher noch sehen die Menschen Gott, sofern ihnen Gott überhaupt in den Sinn länger kommt, in der Natur. Aber wer in und mit der Natur lebt, dem kommt auch Gott schwer in den Sinn. Da stellen wir dann zum Beispiel fest, dass wir älter werden und überhaupt alt, um eines Tages sterben zu müssen: Unser Körper macht nicht mehr so mit, wie wir gern möchten, und auch unsere Seele ist oftmals recht müde. Wozu morgens überhaupt aufstehen, so denken wir nun, da den Tag über so Vieles Anstrengung bedeutet. Andererseits wieder: immer noch besser, als nachts wach zu liegen und grübeln zu müssen und dabei dennoch immer zu keinem Ende zu kommen! Ja, in der Jugend und erst recht in der Kindheit, da ist es einmal anders gewesen, da war man zwar noch dumm, aber doch froh! Könnte man doch dahin noch einmal zurück – allerdings am besten, indem man seine Lebenserfahrung noch mitnehmen dürfte! Unerfüllbare Fantasien! Die Natur – oder eben auch: Gott in der Natur macht das nicht mit! Und so resignieren wir denn, zu deutsch: so "gegenzeichnen" wir, unterschreiben und sagen mit Hiob: *"Haben wir das Gute genossen, so wollen wir nicht unverschämt werden, sondern akzeptieren die Rechnung, die uns der Wirt am Schluss vorlegt."*

Ja, irgendwo in diesen Gründen oder Abgründen Gottes können wir auch als Christen immer zugange sein – sind wir ohne weiteres immer wieder einmal zugange, auch wenn wir etwas von einem Vater im Himmel doch wissen und wenn wir es glauben oder schon glaubten, dass dieser Vater im Himmel uns in Jesus Christus etwas ganz Anderes klargemacht hat; wenn wir nach der einen Seite hin wissen, dass es zwar ernst ist, dass wir aber keine Furcht haben müssen, und nach der anderen Seite hin, dass *"Polen keinesfalls verloren schon ist"*, sondern: *"Lasset fahrn, o liebe Brüder, was euch quält, was euch fehlt, ich bring alles wieder."*

Unsere Seele bleibt vor Gott in Bewegung – oder sollen wir sagen: in Unruhe sogar? Und was, wäre es damit wie mit der "Unruhe" der Uhr – und würde diese Unruhe nicht sein, so wäre die Uhr stehengeblieben, so wären wir tot und hätten es vielleicht noch nicht einmal gemerkt!

Aber sagte ich "Seele"? Meinte ich nicht eher noch "Geist"? Aber hat der Mensch so etwas wie Geist überhaupt in sich? Ist unser sog. Geist in Wirklichkeit und Wahrheit möglicherweise nicht unser, sondern – sagen wir einmal: lediglich etwas von Gott in uns – ein von uns wahrgenommenes oder auch nicht wahrgenommenes Wohnen Gottes in unserer Seele? Und vielleicht sind schließlich auch der Leib und die Seele nur etwas von Gott, und unsere gesamte sog. Lebendigkeit ist zuletzt gar nicht unsere, sondern die Gottes? Und vielleicht kann auch deshalb nur gelten *"noch ist Polen nicht verloren!"*, weil wir nicht unser sind, sondern Gottes!

Aber dann ist nur eine einzige Frage noch übrig, die uns beunruhigen könnte, nämlich die Frage: Was für ein Gott ist das, in dessen Leben wir da verwickelt sind oder hineingeknüpft? Vielleicht doch wieder der Herrscher, der Richter, der uns nun "anherrscht": *"Ich bin heilig, und ihr sollt auch heilig sein!"* – Und wenn ihr es nicht seid, dann sollt ihr es büßen! Oder vielleicht doch wieder die geheimnisvolle Kraft, der geheimnisvolle Sinn in der Natur, ein Gott, der sozus. mit seinem eigenen Leben maßlos verschwenderisch umgeht, und, wenn eines seiner Myriaden Lebewesen fällt und verwest oder von einem andern gefressen wird und verdaut, in mehr oder weniger heiterer Gelassenheit sagen kann: Macht nichts! Im Frühling gibt's Neues! Und dann müssten eben auch wir mit Wilhelm Busch letztlich sagen: *"Wie andre, ohne viel zu fragen,/ ob man hier oben mich gebraucht,/ so bin auch ich zu Lust und Plagen/ im Strom der Dinge aufgetaucht./ Geduld! Nach wenigen Minuten/ versink' ich wieder in den Fluten!"*

Oder dürften wir mit Wilhelm Hey immer noch singen: *"Weißt du, wie viel Kinder frühe/ stehn aus ihren Bettlein auf,/ dass sie ohne Sorg' und Mühe/ fröhlich sind im Tageslauf?/ Gott im Himmel hat an allen/ seine Lust, sein Wohlgefallen,/ kennt auch dich und hat dich lieb,/ kennt auch dich und hat dich lieb."* – Ja, solch ein Lied vermochte nur in der Christenheit zu entstehen! Und wir sollten wohl froh sein, dass wir derlei überhaupt immer noch kennen! Denn mit der Christenheit geht es in unserer Zeit – fast möchte man sogar sagen: in unseren Tagen – zur Neige und wohl bald auch zum Ende. Nicht, weil wir nicht aufgepasst hätten! Sondern weil das Fest des Heiligen Geistes vorbei ist! Vielleicht klingt dieses Fest einfach nur aus! Vielleicht wird es auch mit einem Feuerwerk enden, dass uns Hören und Sehen vergeht! Aber wir wollen es in uns doch nachklingen und nachschwingen lassen, solange wir können!

2. Mai 2021